

Hoteleien

Endlich fahre ich über den Nord-Ostsee-Kanal und erste Windrad-Formationen tauchen am Horizont auf, da spüre ich ganz deutlich, wie diese positive Energie zu mir herüberweht. POSITIV – das ist mein neues Schlagwort. Mit diesen ewig unausgegorenen Männergeschichten, die sich mir ums Herz lagern und mich nieder drücken, ist nun endgültig Schluss – Ende – Vinito!
Auf zu neuen Ufern – zumindest zu anderen und so gönne ich mir nach all den männlichen Widrigkeiten – LUXUS pur!
Und wenn die Eine oder Andere ihre Frühlingsgefühle im Frühjahrsputz ausleben muss, dann man tau! Ich halte es da lieber mit den Frühjahrsblühern auf meinem Fensterbrett und reise jetzt in meine äußerst ausgegorene Frühlingsfrische!
Husum – die graue Stadt am Meer, die soll es werden. Nun mag diese Stadt den grauen Ruf haben, wie andere den grauen Star und diesen nicht loswerden. Für mich kein Problem, schließlich denke ich ab sofort nur noch dynamisch nach vorn.

Natürlich buchte ich mir ein Doppelzimmer als Einzelzimmer mit Aufpreis. Warum, natürlich? Einzelzimmer heißt Einzelbett heißt Einzelstuhl bedeutet Kaninchenverschlag. Ich hasse diese Erfindung. Denken diese Hotelfuzzis wirklich, Alleinlebende besitzen in ihren vier Wänden nur einen Stuhl?
Und selbstverständlich schlafe ich noch heute in einem Doppelbett. Ich brauche, nach jahrelanger Routine mein Bein rechts rüber schieben zu können diese Möglichkeit auch weiterhin.

Hauseigener Parkplatz – nur für Hotelgäste – werd ich gleich sein – Motor aus – durchatmen – ich bin da! Ich betrete Trolley ziehend meine Luxusherberge, der erste Eindruck – sensationös! Ein sanftes Springbrunnen-Gesäusel berauscht meine Ohren.
Die Rezeption kommt in Sicht. Dahinter, ein fescher, dynamischer Er, im dunklen Anzug mit Ambiente passendem Einstecktuch, nickt mir mit eingemeißeltem Grinsen entgegen.
„Mein Name ist Guido Winter und ich darf Sie sehr herzlich in unserem Hause willkommen heißen. Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Anreise?“
„Guten Tag, mein Name ist Agnes Burkhardt, ich hatte gebucht.“ Lässiges Mausgeschiebe - grins, Stirnfalte - grins, sich verfinsternder Blick - ohne grins ... ich ahne ... mir dünkt ... nneiinn!
„Wir haben da ein kleines Problem mit Ihrer Buchung.“ Gut, denke ich, wenn sie eins haben, ist das okay. Ich habe keines! Ich habe von langer Hand gebucht, Bestätigung zurückgefaxt, bin angereist und will jetzt auf der Stelle in mein super-mega-tolles Zimmer mit Balkon und Meerblick, und das Ganze etwas zacki zacki!
„Wieso?“ Erwidere ich kleinlaut.
„Eine Überbuchung, völlig unerklärlich. Ja auch Computer sind manchmal unberechenbar.“ Er beugt sich vertraulich übers Mahagoni, „... die reinsten Kobolde.“ Ich verstehe nicht, mein Computer zu Hause, ist eine Seele von Mensch, immer berechenbar, macht nur das, was ich ihm sage, war noch niemals böser Kobold! Ich verstehe nur Bahnhof!
„Werden Sie bitte konkret!“ Genau, Gehlhaarverschnitt bekommt eine klare Ansage, also raus mit der Sprache, du Kanalie!
„Sie haben ein Doppelzimmer zur Einzelbenutzung gebucht auf den Namen A. Burkhardt. Ein Herr hat Selbiges gebucht, auch auf den Namen A. Burkhardt. Der Computer hat Sie nun irrtümlicher Weise zusammen auf ein Zimmer gelegt.“
Das wüsste ich aber!!

Mir wird schlagartig klar, so funktioniert die Meinung der gehobenen Hotelbranche! Wenn eine Frau sich dazu entschließt, ein Doppelzimmer zu buchen, welches ihr die Chance eröffnet ihr Bein rechts rüber zu schieben – diese Branche unternimmt ungefragt den Versuch jene ungenutzte zweite Betthälfte an den Mann zu bringen, um rübergeschobenes Bein zu wärmen.

Nein! Ich bin eine alleinlebende Frau im 21. Jahrhundert und will dieses Zimmer für mich allein und mit meinem Bein mache ich sowieso, was ich will!! Das steht mir zu, das habe ich gebucht und basta!!

„Wir sind leider durch das alljährlich und derzeit stattfindende Krokusblütenfest ...“

Ich weiche in solch einer Notsituation auch auf die Hochzeitssuite aus,

„... komplett ausgebucht ...“

Ich möchte mit den Füßen stampfen, *ich will, ich will* grölen und dem Smiley-Typ von gegenüber die Gurgel umdrehen. Ich sage also:

„Dann sprechen wir mal Klartext, welche Lösung des Problems haben Sie anzubieten?“

Seine Grinswinkel fallen in sich zusammen, wußt ich`s doch, Mann ohne Ideen, alles wie immer!

Da eröffnet er mir: Dieser von und zu Burkhardt wäre noch gar nicht angereist. Ich solle das Zimmer zunächst beziehen. Und was denkt der wirklich? Falls Mr. B. jemals noch anreist, zieh ich wieder aus? Wo ist nun konkret das Problem? Fantomas ist noch gar nicht da. Ich bin da, was macht der bloß für einen Aufstand. Also Schlüssel von gebuchter 208 her und ab nach oben. Gehlhaar, denk an meinem Koffer! Zuerst linke Bettseite belagern, Bügel abzählen, Waschbeckenkonsole zustellen, Fernbedienung sichern. Sollte es hier tatsächlich zum großen Finale kommen, ich werde gerüstet sein!

Ich liege in meinem, mir, unter Vorbehalt, zugesprochenen, unverschämt großen Doppelbett und ... kann mich überhaupt nicht entspannen. Warum nicht? Weil mir unerklärliche Dinge durch den Kopf gehen. Zum einen beschäftigt mich wahrhaftig die Frage: Mag A. Burkhardt schon da sein und wenn ja, wo mag er abgeblieben sein? Ich werde Fantomas auf den Namen Axel taufen, dann streunt er zumindest nicht so namenlos durch meine Gedanken. Ja, Axel ist gut. Davon kenn ich keinen.

Warum reist so ein Axel wohl allein und mietet sich zu verdammt ähnlichen Bedingungen ein so arschteures Zimmer? Axel wird ja wohl eine nette folgsame Frau zu Hause haben. Ich will mir eigentlich nicht vorstellen, dass Axel der Typ Mann ist, wie ich die Type Frau bin.

Welcher einfach Ruhe und Entspannung für ein ganz normales Wochenende sucht.

Warum nicht? Dann wäre mir Axel auf einen Schlag sympathisch, geht also gar nicht!

So recht beglücken kann mich diese Revierwache hier nicht. Außerdem ist es viertel nach Drei und somit Cappuccino-Time. Husums Innenstadt beginnt, laut ausgelegten Prospekt, gleich hinterm Hotel. Da wird ja wohl ein brauchbares Café zu finden sein.

Vielleicht aber steht Type Axel unten an der Rezeption, den Tränen nahe und von einer Verzweiflungstat nicht weit entfernt. Er wird mich hassen, dafür das ich zuerst da war und dann noch eine Frau.

An der Rezeption ist alles unauffällig, eine lächelnde Dame steht hinterm *Tresen* und bedient Neuankömmlinge. Herr Winter ist gar nicht anwesend. Wieder einmal um sonst Sorgen gemacht, Agnes, Agnes! Das gibt Alles graue Haare!

„Hallo Frau Burkhardt, ich habe Post für Sie“ flötet es vom *Tresen* herüber.

Schon Post von Schnuffel?

Ich entreiße ihr die Karte förmlich, sicher hat sie das Kärtchen aufmerksam studiert, zumindest deutet ihr dämliches Grinsen darauf hin.

„Danke schön.“ Ja, die ist von Schnuffel, also von meinem Sohn.

*Liebste Agnes,
wir sind ganz traurig und vermissen unsere Mausi mächtig, aber du liest diese Zeilen, also
bist du gut angekommen und alles ist okay. Genieße! Erhole! Lebe! Aber keine Dummheiten!
Wunderbare Tage wünschen Dir Deine Männer
Schnuffel und Bärchen*

Und Gehlhaar nicht da! Der wäre garantiert durchgedreht!! Ha, das hätte er mir nicht zugetraut, dieser flachbrüstigen Burkhardt. Aber Fräulein Nett hinter der Rezeption wird mich hoffentlich nicht enttäuschen und ihren Komplizen in Kenntnis meiner privaten Umstände setzen. Ich besitze Schnuffel und Bärchen! Gerade die Unscheinbaren haben`s ja manchmal faustdick hinter den Ohren oder eben in den Betten.

Relativ schnell Frieden schloss ich mit den Lebensumständen meines Sohnes. Er ist mein Sohn, egal ob mit Freundin oder mit Freund an seiner Seite.

Das mit dem Kartenschreiben unter Verwendung von Andercover-Namen ist so eine Sache. Vor einigen Jahren stand für meinen Sohn und dessen Freund in einem Stuttgarter Hotel richtig Ärger ins Haus. Denn 2 Schwule, nein das war ja: Pfieu Deiwel noch einmal! Da rief er an und bat mich: „Mama hilf uns!“ Und so löste die Karte, der damals Zuhause gebliebenen Mausi geradezu euphorische Stimmung an der Rezeption aus und beruhigte die aufgebrachten Gemüter ungemein. Sie mutierten sofort zu zwei echten Freunden, die sich eine frauenfreie Wochen gönnen und waren gerettet.

Spät am Abend in die Hotelbar zu gehen, ist für mich doch ungewöhnlich. Für ein Hotel sicher nicht, denn eine Bar hat so lange geöffnet, wie ein Gast noch etwas wünscht und ich wünsche mir jetzt einen Trink *Irgendwas*. Ich nehme auf einem der Barhocker Platz und bestelle einen Cocktail. Mix mir was für mein Siegergemüt. Der Barkeeper lächelt verschmitzt.

„Darf ich Ihnen den Cocktail der Nacht empfehlen?“ Ich nicke nur, na das ist doch mal ein ganzer Kerl, der die Lage im Griff hat. Der weiß, wie`s geht!

Er misst grinsend diverse Likörchen ab. Der Shaker füllt sich langsam. Nein dieser Mann schüttelt nicht einfach, dieser Mann beherrscht wahrlich die Bar-Mix-Kunst. Ich nehme das entstandene Kunstwerk in beide Hände und setze mich in einen mondänen Sessel. So gedankenverloren und fasziniert, nehme ich es erst gar nicht wahr, doch dann dringt es mehr und mehr an mein Ohr. Da spielt jemand Klavier! Ich sehe mich um, der Barkeeper hat sich tatsächlich an die Tasten gesetzt und spielt eine leise Musik. Ich drehe meinen Sessel in seine Richtung und proste diesem Tausendsassa anerkennend zu. Dass Jemand neben mich tritt, bemerke ich nicht. Erst als mich plötzlich eine Männerstimme anspricht:

„Guten Abend, darf ich ...“

„Guten Abend und sie dürfen. Ich genieße den Cocktail der Nacht, ganz vorzüglich!“

Der Mann sieht mich an und lässt sich im opulenten Gegenüber nieder. Unser Freund, der Barkeeper, bringt ihm ebenfalls einen Cocktail der Nacht.

„Mir scheint in Zeiten von Minibar inklusive, wird die Große Schwester etwas stiefmütterlich behandelt.“ Proste ihm dabei zu und frage ganz ungeniert, „und was tun Sie hier mitten in der Nacht?“ Deine Minibar ist wohl schon alle?

Er wischt sich mit dem Handrücken über den Mund. „Ich? Ich könnte Ihnen eine Geschichte erzählen, die würden Sie nicht glauben. Aber sie zwingt mich, hier zu sitzen.“

„Sie machen mich neugierig, erzählen sie.“ Nach diesen herrlich animierenden Barmix-Köstlichkeiten mag ich gern Unglaubliches hören.

Er beginnt und erzählt es dann wohl mehr sich selbst. Damit er nicht vergisst, wie mies ihm mitgespielt wurde und das Leben generell ist. Er redet vom Verlassen werden, vom besten Freund im Kleiderschrank, von Untreue und Nase voll, von Hoffnungslosigkeit und Trauer und von dieser wundervollen 208 ...

Hatte er da gerade von meiner 208 gesprochen? Bist du es, Fantomas? Ich registriere einen aufwallenden Trommelwirbel im Kopf. Wir präsentieren Ihnen: Axel, das arme ausgebremste Würstchen im blauen Sessel. Und Agnes, Siegerin beim Aufbau eines Belagerungszustandes, im roten Sessel. Habe ich es nicht geahnt, ganz der Verschnitt unbescholtener Normalo-Mann.

„Na gnädige Frau, das ist ein ziemliches Chaos, oder?“

„Oha, ich sollte Ihnen sagen, ich bin Agnes Burkhardt.“ Ich kann förmlich sehen wie Großhirn mit Kleinhirn in affenartiger Geschwindigkeit kommuniziert!

„Sie sind A. Burkhardt, das glaube ich jetzt nicht! Ich heiße Artur, Artur Burkhardt, nein, das ist ja nicht zu glauben! Prost!“

„Prost!“ Und nehme gleichzeitig all meinen Mut zusammen.

„Artur, wenn es Ihnen möglich ist, mich ebenfalls als Opfer zu sehen, biete ich Ihnen ohne Hintergedanken und doppelten Boden für heute Nacht die rechte Seite des Doppellbettes in 208 an.“

Vielleicht war ich zu normal, zu stoppel-frisurig oder wie auch immer.

„Na ja, ihr Angebot scheint mir durchaus akzeptabel, denn die Barsessel sind auch nicht mehr das, was sie mal waren.“